

DIE TERRESTRISCHE GEMEINSCHAFT.  
TECHNIK, ANIMISMUS UND DIE ERDE ALS UTOPIE

ACHILLE MBEMBE

**DIE TERRESTRISCHE GEMEINSCHAFT**  
TECHNIK, ANIMISMUS UND  
DIE ERDE ALS UTOPIE

Aus dem Französischen von Jörg Theis



Matthes & Seitz Berlin

# Inhalt

Vorbemerkung	7
Die Erprobung der Grenzen	9
Grundlegender Umbruch	12
Die Wiederverbindung mit den Kräften des Kosmos	15
Einleitung	20
Das Fest der Aussaat	23
Die Kräfte des Werdens	30
Mutierende Mächte	34
Drei Paradoxien	40

## **1 Die inerte Produktion** 45

Das Phantom einer reinen Sprache	45
Allgemeine Ökologie	47
Der Nomos der Erde und der rassistische Nomos	55
Räumliche Rissbildung	64
Dialektik von Vitalität und Mobilität	68

## **2 Landnahmen** 73

Metamorphe Macht	76
Der zerstückelte Körper	83

## **3 Die zweite Schöpfung** 91

Das Weltenei	91
Elastizität und Formbarkeit	103
Miniaturisierung und Digitalisierung	108
Die magische Totalität	114

## **4 Die Leben-Waage** 121

Technische Wesen und lebendige Objekte 122

Über das Kapital als magnetisches Feld 126

Technisch-molekularer Kolonialismus 129

Die Dialektik des Ineinandergreifens und der Trennung 134

Leben und Mobilität 138

Die Vernunft auf dem Prüfstand 143

## **5 Durch den Spiegel** 147

Fangen 147

Zeitenwanderung 157

Planetare Struktur 162

Die Gemeinschaft der Ungleichen 165

Recht auf Zukunft 168

## **6 Die letzte Utopie** 175

Planetares Bewusstsein 179

Die All-Welt 186

Sehnsucht nach Brutalität 188

Von der All-Welt zum planetaren Ganzen 194

## **Schluss** 199

Samenkorn und Lehm 199

Die Reparatur der Welt 205

Anmerkungen 211

# Vorbemerkung

DIESER ESSAY BILDET den letzten Teil einer Trilogie, die mit *Politik der Feindschaft* (2016) begann und mit *Brutalismus* (2020) fortgeführt wurde. Ziel der Trilogie ist es, eine verständliche Bestandsaufnahme der wichtigsten Kräfte der Transformation des Lebendigen im Zeitalter der Planetarisierung vorzulegen. Lange Zeit haben der Planet und die Gesamtheit seiner Bewohner tatsächlich im Rhythmus eurozentrischer Gewissheiten gelebt. Die meisten dieser Gewissheiten, Vorurteile in Wahrheit, wurden, um der Sache willen, in den Deckmantel dessen gehüllt, was der Philosoph Souleymane Bachir Diagne den »überwölbenden Universalismus« nennt.<sup>1</sup> Seitdem lässt der Rest der Welt, im Gegenzug, nicht nach, eine Dezentrierung einzufordern, die erlauben würde, die unterschiedlichen Zeugnisse des menschlichen Geistes sichtbar zu machen und anderen Vorstellungen vom Kosmos Geltung zu verschaffen.<sup>2</sup> Man sollte annehmen, dass diese Epoche mittlerweile längst vergangen ist, auch wenn, auf beiden Seiten, viele noch Mühe haben, alle Konsequenzen aus dieser Verschiebung zu ziehen.

Die erste Konsequenz aus dieser Verschiebung ist, dass nichts von dem, was man verloren hat, erneut wieder eingesetzt werden dürfte. Einige Verluste sind nicht nur unberechenbar, sondern auch unwiederbringlich. Das Unberechenbare und das Unwiederbringliche schließen jedoch weder die Forderung nach Sorgfalt und Wahrheit aus noch untersagen sie diese, umso weniger die nach Gerechtigkeit. Sie unterstreichen vielmehr deren Dringlichkeit und fortwährenden Charakter. Es könnte im Übrigen sein, dass das Unberechen-

bare und das Unwiederbringliche letztlich die Art von Schuld begründen, die zugleich unbezahlbar und unendlich ist, auf der jede Gemeinschaft beruht, die dieser Bezeichnung würdig ist, jede *Gemeinschaft jenseits von Identität, Nationalstaat und Vertrag*. Die zweite Konsequenz aus dieser Verschiebung ist, dass im Grunde alles neu zu erschaffen und zu erfinden ist, erdenken und benennen bilden den Ausgangspunkt jeglicher Neuerfindung. Benennen aber heißt auffordern, um nicht zu sagen, persönlich erscheinen zwecks eines Urteils, das heißt zwecks einer Entscheidung. Das Erscheinen vor Gericht ist das Gegenteil von Vergessen und Schweigen. Es bestätigt eine Pflicht, die Pflicht der Anwesenheit, und ist ein Zeichen für eine Verpflichtung, die Verpflichtung zu antworten. Und da wir schon immer *mit* anderen hier sind, dies ist die Benennung der Existenz selbst, wird die Neuerfindung *mit* ihnen, in der *Beziehung* zu ihnen, erfolgen.<sup>3</sup> Die dritte Konsequenz aus dieser Verschiebung ist, dass die Erde unser Herkunftsort ist. Sie mag nicht notwendigerweise unser Bestimmungsort sein, doch ist sie in ihrer Materialität etwas Vorgegebenes, das unserer Existenz notwendigerweise vorausgeht und uns überleben wird. Andererseits ist uns die Existenz notwendigerweise gemeinsam. Ohne die Erde ist nichts anderes möglich. Zwar eint und trennt sie, doch immer wird uns ein Verhältnis des Teilens von ihr auferlegt, was letztendlich das spezifische Merkmal der *Beziehung* ist.

# Die Erprobung der Grenzen

IN DER GEGENWÄRTIGEN BESCHLEUNIGUNG und Verflechtung der Zeiten und der Zusammenziehung der Räume als Folge der planetaren Ausweitung der digitalen Technologien, pflegen weiterhin sehr viele Mächte der Welt im militärischen und wirtschaftlichen Bereich ihre Beutegreifer-Reflexe. Doch unter dem Gesichtspunkt der Erzeugung von Zeichen, die in die Zukunft weisen, hören sie nicht auf, den Eindruck zu erwecken, sich im Kreis zu drehen. In den meisten Fällen verbinden sich imperialistische Umtriebe nun lediglich mit einer nostalgisch verklärten Vergangenheit.<sup>1</sup> Dies ist so, weil das Zentrum unheilbar von dem übersteigerten Verlangen nach Grenzen und der Furcht vor dem Zusammensturz zernagt ist; daher stammen die kaum verhüllten Aufrufe wenn auch nicht zu einer Eroberung als solcher, so doch zu einer Abschließung, ja sogar zu einer Abspaltung.<sup>2</sup>

Wenn die Gemütslage zum Rückzug und zur Einzäunung neigt, dann ist dies so, weil viele den Glauben an die Zukunft verloren haben. Sie erwarten nichts mehr, es sei denn das Ende selbst. Ansonsten kann man noch so sehr behaupten, die technologische Beschleunigung und der Übergang zu einer computerisierten Zivilisation bildeten den neuen Weg zum Heil, dennoch geschieht alles so, als sei die kurze Geschichte der Menschheit schon jetzt zu Ende. Die Aufgabe des Denkens bestünde von nun an nur noch darin, dies zur Kenntnis zu nehmen, die Katastrophe vorherzusehen und sie anzukündigen.<sup>3</sup> Daher der aktuelle Anstieg der Wirkmacht aller Arten von Endzeiterzählungen. In der Tat drohen diese, die kom-

menden Jahrzehnte zu beherrschen. Sie breiten sich auf dem Boden von Angst und Panik aller Art aus. Im Übrigen ist das Leben am Rand der Extreme im Begriff, der uns allen gemeinsame Zustand zu werden. Alle Studien deuten darauf hin, dass die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen noch nie zuvor ein Niveau, wie man es heute kennt, erreicht hat. Eine unersättliche Plutokratie betrügt ohne Unterlass in globalem Maßstab, um überall das Vermögen der gesamten Menschheit zu erbeuten, und wird bald schon die Gesamtheit der natürlichen Ressourcen in Beschlag genommen haben.

Gleichzeitig droht ganzen Schichten die wachsende Gefahr eines schwindelerregenden Abstiegs. Vor nicht allzu langer Zeit hatten sie die Möglichkeit, ihren Status zu stärken, ja sogar die Erfahrung gewisser Aufstiegschancen zu machen. Sobald jedoch die Abwärts-spirale einsetzt, sehen sie sich darauf beschränkt, wenn nicht ums Überleben, so doch wenigsten um den Erhalt des Wenigen, was ihnen bleibt, zu kämpfen. Doch anstatt ihr Unglück dem System, das es verursacht, zuzuschreiben, wenden sie sich gegen jene, denen es noch elender als ihnen ergeht, gegen eine Klasse, die bereits jetzt in ihrer materiellen Existenz und Würde benachteiligt ist, der schier alles geraubt wurde und der gegenüber sie jetzt mehr Härte einfordern.<sup>4</sup>

Die Zunahme von Ängsten ist im Übrigen vor dem Hintergrund einer schärferen Bewusstwerdung unserer räumlichen Endlichkeit als zuvor erfolgt. Die Erde zieht sich unaufhörlich zusammen. Sie, ein in sich endliches System, hat ihre Grenzen erreicht. Einige werden diese Erfahrung der Grenzen und die Aneinanderreihung extremer Situationen, die die Erde hervorruft, früher gemacht haben als andere. Aus dem Unlebbaren Leben zu erschaffen, mag für sehr viele Regionen im Süden der Welt ein seit Jahrhunderten andauernder Zustand gewesen sein. Das Neue ist, dass wir von nun an die Erfahrung der Extreme mit vielen anderen teilen, die in Zukunft keine Mauer, keine Grenze, keine Blase oder eine Enklave schützen können wird.

Die Wirklichkeit der Zusammenziehung und das Kippen in Richtung der Grenzen zeigen sich nicht nur in der schwindelerregenden Ausbeutung der natürlichen Ressourcen oder der fossilen Energie

und der Metalle, die dazu dienen, die materielle Infrastruktur unserer Existenz aufrechtzuerhalten. Sie werden gleichermaßen offenbar durch die Giftigkeit des Wassers, das wir trinken, und sogar der Luft, die wir atmen. Sie werden ebenso spürbar durch die Art der Transformationen, die unsere Biosphäre erfährt, sowie durch Phänomene wie die Übersäuerung der Ozeane, die Zerstörung komplexer Ökosysteme, kurz, das Kippen des Klimas und den Wettlauf zum Exodus für diejenigen, deren Lebensräume verwüstet wurden. In Wahrheit ist das Ernährungssystem der Erde selbst erkrankt und damit vielleicht auch die Fähigkeit der Menschen, Geschichte zu machen.

# Grundlegender Umbruch

ES GIBT KAUM EINE ZEITVORSTELLUNG, bis hin zu der von uns allgemein akzeptierten, die nicht infrage gestellt worden wäre. Während die Geschwindigkeiten explodieren und die Entfernungen überwunden werden, ist die materielle Zeit, diejenige des Körpers der Erde und ihrer Atmung und diejenige der Sonne, die altert, nicht mehr ins Unendliche dehnbar. Im Grunde ist die materielle Zeit für uns gezählt. Wir stehen mit beiden Beinen mitten im Zeitalter der Verbrennung der Welt. Daher müssen wir uns der Notlage stellen. Nun werden viele Völker auf der Erde die Erfahrung von Notlagen, Anfälligkeit und Verwundbarkeit vor uns gemacht haben, im Verlauf von zahlreichen Katastrophen, die ihre Geschichte getaktet haben, ihre Geschichte der Auslöschungen und anderer Genozide, der Massaker und der Enteignung, die lange Aneinanderreihung kolonialer Verheerungen.

Die Möglichkeit eines grundlegenden Umbruchs schwebt daher über der Hülle der Welt selbst. Er wird einerseits durch die technologische Eskalation und die Intensivierung des Brutalismus vorangetrieben und andererseits durch die Logik der Verbrennung und ihrer langsamen und unbegrenzten Erzeugung von Aschewolken aller Art. Streng genommen ist das Zeitalter der Verbrennung der Welt ein posthistorisches Zeitalter. Der Anblick eines solchen Ereignisses hat zu einem Wiedererstarken alter Wettläufe geführt, beginnend mit dem Wettlauf um eine neue Aufteilung der Erde. Er hat auch alte Träume wieder aufleben lassen, angefangen mit dem Traum der Aufteilung der menschlichen Gattung in unterschiedliche Arten und

ausgeprägte Varietäten, jede durch ihre klar von anderen unterschiedenen Besonderheiten geprägt.

Vielleicht erklärt dies das weltweite Wiedererstarken der Praktiken der Selektion und des Aussonderns, die die Geschichte der Sklaverei und der Kolonisation geprägt hatten, zweier Kulturbrüche damals getragen vom Stahlgewitter ebenso wie vom Rassismus, welcher der Treibstoff der Moderne war. Wie in diesen Zeitaltern stützt sich der neue Selektionstrieb auf die Technologie. Dieses Mal handelt es sich jedoch nicht um Maschinen, sondern um etwas noch viel Gigantischeres, um etwas ohne Grenzen, am Zusammenfluss von mathematischem Verfahren, Zellen und Neuronen, und um etwas, das die Erfahrung des Denkens selbst herausfordern wird.

Übrigens ist die Idee eines grundlegenden Umbruchs, der zugleich tellurisch, geologisch und beinahe techno-phänomenal ist, auch grundlegend für das Denken der modernen afrikanischen Diaspora. Sie ist besonders gegenwärtig in den beiden Denkströmungen des Afropessimismus und Afrofuturismus. Tatsächlich werden, außerhalb des Kontinents, das Schwarze Schreiben und das Schwarze künstlerische Schaffen durch das Motiv der Suche nach den Ursprüngen, den Spuren und auch der Rückkehr beherrscht. Da der Rest der Welt die Neger<sup>1</sup> unaufhörlich daran erinnerte, dass sie nicht bei sich seien oder nichts anderes als die Exilierten der Geschichte, verbreitete sich die Überzeugung, die Erde sei lediglich ein großes Gefängnis, ein gigantischer Ort der Verbrennung und Einäscherung von in Abfall verwandelten Leben, da wo das Menschliche auf das Objekt trifft.

Zudem machte die moderne Vernunft aus Afrika und aus dem Neger, auf dem Höhepunkt des rassistischen Pessimismus, die Vorzeichen für die Krematoriumszukunft der Menschheit.<sup>2</sup> Wenn der Neger mit Gewalt von der Menschheitsgeschichte ausgeschlossen wurde, dann weil sein Eintritt in diese automatisch ihr Ende zu besiegeln drohte. Als altes Fossil und Rohstoff, den man abbaute und verbrannte, um Kraft und Energie zu erzeugen, wurde er hingegen dem geologischen Schicksal der Erde zugerechnet und war, auf dieser Ebene, unverzichtbar für das Leben der Menschen, einer Kategorie,

zu der er keineswegs gehören sollte. Um sich dieser Erzählung entgegenzustellen, überhöhten die Neger ihrerseits Afrika und betrachteten es als ihre Bleibe, aber auch als ihr Bollwerk, den einzigen Ort auf der ganzen Erde, wo sie berechtigterweise nach Ruhe trachten und eventuell wieder in die Menschheit aufsteigen könnten. Daher die Wichtigkeit des Themas der Rückkehr zu sich und der Rückkehr nach und zu Afrika im afrikanischen Schreiben.

Andere hingegen werden in Afrika lediglich einen zur Ausbeutung vorbestimmten Vorrat sehen. In unterschiedlichen Spielformen von Afrofuturismus und Afropessimismus repräsentiert Afrika das offensichtliche Symbol für all die Körper, denen die Luft geraubt wird, für das Fleisch und die Muskeln, die ausgezehrt werden, für die Knochen, die zermalmt werden, innerhalb eines weitreichenden Programms der Verbrennung bis auf die letzte Körperzelle, vor der Einäscherung. Dies erklärt den im Afrofuturismus so prägnanten Wunsch nach Auswanderung, die Suche, nicht nach anderen Galaxien und anderen Planeten, die es zu erobern und zu bewohnen gälte, sondern danach, die Verbindung zu den Elementarkräften und kosmischen Elementen wiederherzustellen, die Wiederverankerung mit den Kräften des gesamten Universums, jenen, die imstande sind, zur Totalität des Lebens zu stehen und den Tod zu transzendieren.

# Die Wiederverbindung mit den Kräften des Kosmos

IN WIRKLICHKEIT WAR AFRIKA NIEMALS außerhalb der Welt. Jenseits der tödlichen Dimensionen seiner Geschichte war Afrika immer Träger des Lebendigen. In dieser kritischen Phase der Zukunft des Planeten ist Afrika dazu verpflichtet, das Schicksal des Lebendigen wieder zum vorrangigen Gegenstand intellektueller Suche und geistiger Schöpfung zu machen. Es ist nicht notwendig, dass Afrika, wie andere, das Lebendige in Begriffen des Weltenendes und des Verlusts der Beherrschung der Welt zugunsten der Technologie begreift. Vielmehr wird es gewinnbringend für Afrika sein, das Lebendige als Potenzialitäten zu denken, als das, was *per definitionem* das *Unberechenbare* und das *Nicht-Anzueignende* ist. Ansonsten hat Afrika keine Wahl. Afrika muss die Zukunft offenhalten, während eine zeitliche Verschiebung von großer Bedeutung im Gang ist. Afrika muss die Zukunft für alle offenhalten, selbst wenn sich erweisen sollte, dass die Menschheit dem Untergang geweiht ist. Oder dass die Welt erneut zu einem Kampf ohne Gnade aller gegen alle gezwungen wird. Der Glaube an die Zukunft wäre also Afrikas Beitrag zur Totenfeier der Menschheit, die, über den Umweg ihres Dahinscheidens, zu ihren kosmischen Ursprüngen zurückgeführt werden würde, nicht zum Universellen oder dem Universalismus, sondern zum *Universum*, in dem sie ein Element unter anderen ist.

Doch wie kann man den Glauben an die Zukunft als Versprechen aufrechterhalten, wenn sie sich ständig entzieht und schwindet? Indem wir von der Fülle des Lebens ausgehen, von den Leben, die als gering erachtet werden, die von den zu Anfälligkeit führenden Kräften

bedroht werden. Indem wir die zahlreichen kleinen Alternativmöglichkeiten, die überall zu beobachten sind, aufwerten.<sup>1</sup> Denn diese Alternativmöglichkeiten geben viele Antworten, manchmal sehr unbeständige, auf das Kippen des Klimas, auf den Verlust der Biodiversität, auf die Zunahme von Ungleichheit und politischen Spannungen, die fortwährend den Krieg zum Sakrament unserer Epoche machen. In diesen kleinen Alternativmöglichkeiten und Mikrowelten lassen sich die bedeutsamsten Praktiken finden, um sich von den Anfälligkeiten zu befreien. Sie zeigen, dass die Zukunft nicht im Vorhinein bestimmt wird. Sie deuten darauf hin, dass das Los Afrikas und der Erde in unseren Händen liegt und dass die Zukunft von unserer Fähigkeit, an diese Welten anzuschließen, die sich beständig auflösen und sich wieder erzeugen, abhängen wird, das heißt davon, die abgebrochenen Verbindungen wieder zu reparieren.

Dieses Buch wurde nicht in einem Wurf geschrieben. Als Werk eines Webers war es Gegenstand einer regelrechten Komposition im Verlauf vieler Jahre. Die Anfänge des Werks findet man im Schluss von *Ausgang aus der langen Nacht* über den Umweg folgender drei zentraler Motive: der Imperativ der Öffnung oder »die Politik des Aufstiegs zum Menschsein« oder auch das »Projekt eines erfüllten menschlichen Lebens«, der Akt der »Gemeinschaftsbildung«, insofern er am »Willen zum Leben« teilhat, und der Aufruf zur »Erfindung eines alternativen Imaginären des Lebens, der Macht und des Gemeinwesens«.<sup>2</sup>

Die Bedingungen der Möglichkeit für diese »Gemeinschaft« als Polis werden in der *Kritik der schwarzen Vernunft* untersucht. Es handelt sich von Beginn an um eine Polis jenseits der Grenzen von Rasse, Staat und sogar der Diasporas – entsprechend der Welt. »Denn tatsächlich gibt es nur eine Welt. Sie ist ein Ganzes, das aus zahllosen Teilen besteht. Aus aller Welt. Aus allen Welten.« Doch befasst man sich mit der Welt, befasst man sich in Wirklichkeit mit dem Leben in seiner Gesamtheit, wie man es dann in der Vorstellung gegenwärtig hat. Das Lebendige als Methode, aber auch als Anliegen. Denn »wenn die ganze Menschheit sich selbst in die Welt delegiert und von ihr die Bestätigung ihres eigenen Seins, aber auch ihrer Zerbrechlichkeit er-

hält, dann ist der Unterschied zwischen der Welt der Menschen und der Welt der Nichtmenschen kein äußerlicher Unterschied mehr. Denn letztlich manifestiert sich die Wahrheit dessen, was wir sind, in unserem Verhältnis zur Gesamtheit des Lebendigen.«<sup>3</sup>

Bereits in *Ausgang aus der langen Nacht* wurde sehr früh auf die Begriffe des *Nächsten* und der *Gemeinsamkeit* eingegangen.<sup>4</sup> Das Bestreben richtete sich damals darauf, die Debatten über Identität, Differenz und Alterität hinter sich zu lassen. Diese Debatten haben nicht nur einen wichtigen Teil der französischsprachigen Philosophie nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Sie haben auch im post- und antikononialen Denken unauslöschliche Spuren hinterlassen und dabei dessen Fähigkeit, das Ganze zu denken, geschwächt. Es war daher nötig, anderen Blickwinkeln Vorrang einzuräumen. Es war nötig, alle Verluste, alle Schulden und Niederlagen in Erinnerung zu rufen. Es war nötig, ohne Zugeständnisse an die Verpflichtung zur Reparation, Restitution und Gerechtigkeit zu erinnern.<sup>5</sup>

Die Grundüberzeugung war, dass das »Denken dessen, was kommen soll, notwendig ein Denken des Lebens, der Lebensreserven, dessen, was nicht geopfert werden darf«, ist.<sup>6</sup> Entgegen der Philosophien der Identität, Differenz und Alterität, handelte es sich also darum, geltend zu machen, dass das Miteinandersein vom Teilen abhängig ist. Dies vorausgesetzt, wird *was kommt* nicht nur auf einer Ethik der Begegnung gegründet sein, sondern gleichermaßen auf dem Teilen von Singularitäten und darauf, dass die einen und die anderen lernen, fortan einander ausgesetzt zu leben. Was kommt, wird sich auf der Grundlage einer klaren Unterscheidung zwischen »Universalität« und »Miteinander« aufbauen, Universalität »impliziert den Einschluss von etwas, das, oder einer Entität, die es bereits gibt«, und Gemeinsamkeit setzt »zwischen vielfältigen Singularitäten ein Verhältnis gemeinsamer Zugehörigkeit« voraus.<sup>7</sup>

In der Konklusion von *Kritik der schwarzen Vernunft* werden die Grundlagen für das Nachdenken über das *Miteinander*, die Gemeinschaft als solche, gelegt. »Die Frage der universellen Gemeinschaft stellt sich daher *per definitionem* in Begriffen des Im-Offenen-Wohnens, der Sorge um das Offene – was etwas ganz anderes ist als ein

Vorgehen, das in erster Linie darauf zielt, sich abzuschließen und eingeschlossen in dem zu bleiben, was gewissermaßen mit uns verwandt, was uns ähnlich ist.«<sup>8</sup>

Während es bis dahin vor allem um die Frage nach der »Welt« und der »Weltbeziehung« ging, erscheint mit *Politik der Feindschaft* das Motiv der »Erde« an sich und nicht nur als »das, was uns gemeinsam ist, unsere gemeinsame Situation«, sondern auch als ein »Zeitalter«, das »Zeitalter der Erde«.<sup>9</sup> Es ist bezeichnend, dass das In-Erscheinung-Treten dieses Zeitalters mit dem doppelten Motiv der Sprache und des Schreibens verbunden ist: »Im Zeitalter der Erde werden wir in der Tat eine Stimme brauchen, die unablässig bohrt, durchbohrt und gräbt, die es versteht, zu einem Geschoss zu werden, gleichsam eine absolute Fülle, ein Willen, der die Realität unermüdlich anbohrt. Ihre Aufgabe wird es sein, nicht nur Riegel zu sprengen, sondern auch das Leben vor der drohenden Katastrophe zu bewahren. Alle Fragmente dieser Erdsprache werden in den Paradoxien des Körpers, des Fleisches, der Haut und der Nerven wurzeln. Um der Gefahr der Fixierung, der Einschließung und der Erstickung, der Dissoziation und Verstümmelung zu entgehen, müssen Sprechen und Schreiben sich ständig in die Unendlichkeit des Draußen projizieren, sich aufrichten, um den Schraubstock zu öffnen, der den Unterworfenen und seinen Körper aus Muskeln, Lungen, Herz, Hals, Leber und Milz bedroht, den entehrten Körper, von zahllosen Schnittwunden gezeichneten Leib, den teilbaren, geteilten Körper, im Kampf mit sich selbst liegenden Körper, seinerseits aus mehreren Körpern bestehend, die einander in ein und demselben Körper gegenüberstehen – auf der einen Seite der Körper des Hasses, eine fürchterliche Last, der falsche Körper der von Schändlichkeit erdrückten Schmach; und auf der anderen der ursprüngliche, aber von Anderen gestohlene und grässlich entstellte Körper, den es in einem Akt echter Genese buchstäblich wiederzuerwecken gilt.«<sup>10</sup>

In *Die terrestrische Gemeinschaft* greife ich, fast Stein für Stein, zahlreiche grundlegende Intuitionen und andere Ansätze, die in vorausgegangenen Werken in Form von Entwürfen erschienen, wieder auf. Ich wiederhole, entwickle, erweitere sie und erzeuge vor allem

Resonanzen mit neuen Fragmenten, neuen Einwüfen, Beobachtungen und Anmerkungen, die nach und nach methodisch in zahlreichen Begegnungen, im Zeichen des Zuhörens, Austauschens, Wiederlesens und Meditierens angehäuft wurden. Die wichtigsten haben im Rahmen der *Ateliers de la pensée* in Dakar und des alljährlichen Seminars, das ich an der European Graduate School leite, stattgefunden. Wie alle meine vorausgegangenen Bücher greift das vorliegende, manchmal wortwörtlich, Eingebungen und Teile von Betrachtungen, die ich hier und da begonnen habe, in Texten, die an ein größeres Publikum gerichtet sind, wieder auf. Die Fragmente sind Gegenstand der Fortschreibung, das heißt der »Erweiterung«, im Rahmen meist fachübergreifender Argumente, die durch einen vielschichtigen kritischen Apparat, Anmerkungen und Belege von bemerkenswertem Reichtum gestützt werden. Dies sind, zumindest hoffe ich es, die Bedingungen der Möglichkeit eines wahrhaft offenen Denkens, in beständigem Schaffensprozess, stets im Begriff, sich selbst zu denken.

# Einleitung

DIE FOLGENDEN ÜBERLEGUNGEN richten sich in allgemeiner Weise auf die Erde, ihre Zukunft und vor allem auf die Art von Gemeinschaft, die sie mit der Mannigfaltigkeit des Belebten und des Unbelebten, mit allem, was auf ihr wohnt, Zuflucht gefunden hat oder sich dort aufhält, bildet.

Die Geschichte der Erde schreibt sich in die weiter gespannte Geschichte des Universums und seiner Ausdehnung ein. Sie ist zugleich ein untrennbarer Teil der Geschichte des Lebendigen, angefangen bei der Sonne, dem nach ihr benannten System, ebenso wie der Molekülwolke, der Gasscheibe (Wasserstoff, Helium) und dem Staub metallischer Oxyde von Silikaten, Kohlenstoff und Eis, die die ursprünglichen Konstituenten waren. Die Geschichte der Erde ist außerdem eng mit der Geschichte der Ozeane und der Bakterien verbunden.

Zwar versorgen die Pflanzen die Tiere mit Nahrung, indem sie die Energie der Sonnenstrahlung nutzen. Doch die Tiefen der Ozeane, wo das Sonnenlicht nie hingelangt, beherbergen auch Oasen des Lebens. So berichtet Michel Rouzé, dass »diese Oasen des Lebens Bakterien enthalten, die in der Lage sind, ausgehend von Mineralien, die Warmwasserquellen entströmen, organische Materie zu synthetisieren«. Indem sie anderen Organismen als Nahrung dienen, »bilden diese Bakterien das erste Glied einer Nahrungskette, die von Weichtieren über andere wirbellose Tiere bis zu den Wirbeltieren führt«.¹ Der für das Leben auf der Erde unverzichtbaren Sonnenenergie muss also die kalorische Energie hinzugefügt werden. Sie, die zu einem sehr großen Teil auf der Nahrungsfunktion der Bak-

terien beruht, macht aus der Geschichte der Erde *eine Geschichte der Bio-Symbiose*.

Diese Geschichte wird unterteilt in Äonen, Weltalter, Perioden, Epochen und Zeitalter. Sie reicht von der höllischen Zeit der Ursprünge bis zur Schaffung der kontinentalen Erdkruste; vom Aufbau der Plattentektonik bis zur Oxydation der äußeren Hüllen, wie sie zum Beispiel die Ozeane und die Atmosphäre bilden; von den weltweiten Vergletscherungen über das Auftreten der ersten größeren Faunen und ihrer Gemeinschaften makroskopischerer Tiere bis zu den grundlegenden Gestaltwerdungen des Lebens.<sup>3</sup>

Als Resultat eines Akkretionsprozesses wird der Körper des Planeten von einer Energie, die er in Form radioaktiver Atomkerne ansammelt und in Form von Wärme abgibt, bewegt. Dieser Körper, ein kugelförmiges Gebilde, wird gebildet aus einem *Kern*, bestehend aus einer Metalllegierung, einem von mehr oder weniger massigen Atomen gebildeten *Mantel*, einer *Kruste*, einer *Atmosphäre* und einem *magnetischen Feld*. Doch wenn wir behaupten, dass die Erde eine Geschichte hat und dass diese verbunden ist mit der Geschichte des Lebens, bedeutet dies auch, dass sie ein Ende haben wird. Genauso wie ihre Geburten spielen sich ihre Tode im Maßstab geologischer Zeiträume ab. Das ist der Grund dafür, dass ihre Tode genauso wie ihre Geburten jedes Mal eine kosmische Bedeutung haben werden. Denn die Sonne wird, nachdem sie allen Wasserstoff in ihrem Kern verbraucht hat, erlöschen.

Diesem Erlöschen wird eine Steigerung ihrer Leuchtkraft vorausgehen, gefolgt von mehr und mehr unerträglichen Temperaturen. Die Produktion von Sauerstoff wird nicht mehr möglich sein. Die Formen der Oxydation auf der Erde werden zum Ende der Sauerstoffvorräte führen. Die Beschleunigung des Treibhauseffekts wird die Oberfläche des Planeten vollkommen verwandeln. Sie wird zu schmelzen beginnen. Das Altern der Sonne wird die Rückkehr der Erde zu einem völlig mineralischen Planeten verursachen. Im verflüssigten Zustand wird die Erde dann von einer Gluthitze zu einer extremen Kälte übergehen. Und schließlich wird die Nacht der Erde ein für alle Mal die Gesamtheit der Schöpfung umhüllen.

Unterdessen sollten wir, wenn wir uns mit der Erde befassen, uns bewusst sein, dass sie eine symbiotische Kette, in Wirklichkeit die Ausweitung des Lebendigen und seiner unzähligen Gestaltwerdungen, ist. Die Menschen, die Arten der Tiere, Pflanzen und Minerale, die Mikroben, die Winde, die Tornados und die Orkane, die Bakterien und die Viren ebenso wie die Meere und die Ozeane, die Himmel, das Klima, die technologischen Mittel und andere künstliche und äußerliche Apparaturen gehören untrennbar dazu. Ganz zu schweigen von den Böden und Gletschern, dem steinigen Gemisch, das die Flüsse ablagern, den geriffelten Hügeln, dem Lehm, dem Stein und den Statuen.<sup>3</sup>

Erste Auflage Berlin 2025  
Copyright der deutschen Ausgabe  
© 2025 MSB Matthes & Seitz Berlin  
Verlagsgesellschaft mbH  
Großbeerenstraße 57A | 10965 Berlin, Deutschland  
info@matthes-seitz-berlin.de

Copyright der Originalausgabe:  
*La communauté terrestre*  
© Éditions La Découverte, 2023.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die  
Nutzung des Werkes für Text und Data Mining  
im Sinne von § 44b UrhG.

Umschlaggestaltung: Dirk Lebahn, Berlin  
Satz: Monika Grucza-Nápoles, Cartagena  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck, Deutschland  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7518-2058-5  
www.matthes-seitz-berlin.de